

Eugen Rosenstock:

Zur Verteidigung der grammatikalischen Methode
(übersetzt als Grundlage für die Aussprache mit
den Ordinarien der Münsterschen Universität
Juni/Juli 1957).

Münster

Die Denker des Mittelalters und der Neuzeit haben niemals den Anspruch erhoben, eine Methode zu besitzen, mit deren Hilfe die Verordnungen der Gesellschaft erklärt werden könnten. Uns jedoch haben die Psychoanalyse, Nietzsche, der Aufstand der Massen zu der Einsicht erweckt, dass der Kampf ums Dasein ein Kampf innerhalb des gesellschaftlichen Prozesses der Sprache ist und dass dieser Kampf ebenso oft zur Niederlage wie zum Erfolg führt.

1. Die vier sozialen Grundübel

Totaler Krieg, totale Dekadenz, totale Anarchie und totale Revolution bedeuten das Ende der Gesellschaft. Dann ist freilich jedes Nachdenken über die Gesellschaft völlig überflüssig geworden. Die Gesellschaftswissenschaft ist eingespannt in ein Kreuz der Realität, und es ist ihre Aufgabe, vielerlei gleichzeitig zu pflegen: Glaube, Macht, Einmütigkeit und Ehrfurcht. Gesellschaftswissenschaft ist Forschen nach der Wiederherstellung des beständigen Gleichgewichts. Die Sprache ist die Waffe der Gesellschaft gegen diese vier Krankheiten. Die vier Krankheiten entwaffnen die Gesellschaft, weil sie eine ihrer Fronten in Raum oder Zeit abbrechen. Die Sprache verteidigt diese vier Fronten. Dekadenz und Revolution sind Übel der gesellschaftlichen Zeit, Übel der gesellschaftlichen Evolution innerhalb der Zeit. Die betreffen die Zeitachse der Gesellschaft. Wenn wir irgendeine gegebene Gegenwart zu unserem Standort wählen, dann schreiben wir der vergangenen Generation Dekadenz zu, den zukünftigen Klassen dagegen Revolution. Die Übel der Gesellschaftsordnung im Raum sind Anarchie und Krieg.

2. Die Gesellschaft lebt durch die Sprache, ohne die Sprache stirbt sie!

Vier verschiedene Sprechweisen dämmen die Krankheiten ein: der Mensch denkt, er schafft Gesetze, er erzählt, er singt. Durchdacht wird die Äussere Welt, durch Gesetze die Zukunft geregelt, erzählt wird die Vergangenheit, und im Lied wird die Einmütigkeit des inneren Kreises ausgedrückt. Weil die Menschen Dekadenz, Anarchie, Krieg und Revolution fürchten, sprechen sie miteinander in artikulierter Sprache. Die Energien des sozialen Lebens werden in Worte kondensiert. Der Umlauf der artikulierten Rede ist das Lebensblut des gesellschaftlichen Lebens, der Gesellschaft. Durch die Sprache erhält die Gesellschaft ihre Zeit- und Raumachsen, und diese geben jedem Mitglied der Gesellschaft Richtung und Orientierung. Was wir suchen, ist eine Wissenschaft, mit der wir die Diagnose stellen können für Macht, Lebenskraft, Einmütigkeit und Echtheit des Lebensblutes der Gesellschaft, nämlich Sprache in Rede und Schrift. Unsere Methode ist kein Beschreiben der Sprachwissenschaft und keine Rezepte verschreibende Soziologie, sondern eine zur Gesundheit führende Sprachwissenschaft, die die Kräfte des Krieges und des Friedens einer Prüfung unterzieht. Eine Logik, die das Paradox in sich aufnimmt, ist realistischer, umfassender und tiefer als die Logik der Antike. Daher ist die Scholastik auch heute unübertroffen in ihrer logischen Feinheit. Das Werkzeug der neuen Naturwissenschaften ist die Mathematik. Durch die Ansein-

andersetzung mit Euklit und die Entdeckung von der Umdrehung der Erde um die Sonne verlor der unmittelbare Seinseindruck seine Autorität sowie die primitive und platte Logik durch die Scholastik. Mathematik ist geklärte Erfahrung. Sie hält zwar die Daten der Erfahrung fest, befreit sie aber von allem, was bloße Erscheinung ist. Und ebenso erfolgreich wie Thomas von Aquin und Bonaventura das Wertreich darzustellen vermochten, erschloss dieses neue Werkzeug die Welt des Raumes.

Die älteren Biologen, die später von der Uxküllischen Schule überwunden wurden, nahmen fälschlich an, dass Organismen ohne die Unterscheidung eines inneren und äusseren Raumes existieren könnten, und die älteren Soziologen irrten, wenn sie annahmen, man könne die gesellschaftliche Zeit behandeln, als sei sie eine gerade Linie, die aus der Vergangenheit in die Zukunft verläuft. Jedes Lebewesen muss vielmehr eine Gegenwart gegen den singularen Druck von Vergangenheit und Zukunft verteidigen, und das gleiche gilt von jeder gesellschaftlichen Gruppe.

Unser Sprechen ist der Versuch, die Last der Biseitigkeit zu erleichtern. Sprechen heisst vereinen, vereinfachen, Leben zu einem Ganzen zusammenfügen. Ohne diese Anstrengung zerbrechen wir an zuviel innerer Begierde, die unausgesprochen bleibt oder zu vielen Eindrücken, die von unserer Umgebung auf uns ausgeübt werden, oder an zu vielen versteinerten Formen, die uns aus deren Vergangenheit fesseln, oder an zuviel Neugierde auf die Zukunft. Mit Hilfe der grammatikalischen Methode wird sich der Mensch sein Standortes bewusst: in der Geschichte rückwärts, in der Welt auswärts, in der Gesellschaft inwärts und im Schicksal vorwärts.

Die grammatikalische Methode ist demnach eine zusätzliche Entwicklung der Sprache selber, denn zu allen Zeiten gab die Sprache dem Menschen die Richtung und die Orientierung über seine Stellung im Universum.

Die zweite Gegenstand geschichtlicher und biographischer Behauptung in der Gegenwart ist insofern biographisch, als sie für den Sprecher oder die Gruppe, für die er spricht, Vergangenheit und Zukunft voraussetzt. Wird - deutlicher als das schattliche "es ist", wie man es für Dinge im Raum gebraucht - gesagt "wir sind" oder "ich bin", dann ist damit etwas entschieden, herausgeschnitten, ausgedeutet und beurteilt. Der Raum der Wissenschaft ist a posteriori und gerade nur die eine Hälfte des vollkommeneren Phänomens des Raumes. Das wahrhaft menschliche Phänomen des Raumes findet man in der erstaunlichen Tatsache, dass die Grammatik die Menschen innerhalb eines gemeinsamen inneren Raumes vereint. Wenn immer Menschen ein Thema artikulieren und variieren, bewegen sie sich in einem inneren Raum oder in einer Gemeinschaft gegen die Aussenwelt. Raum und Zeit würden durch die menschliche Sprache geschaffen. Die wissenschaftlichen Begriffe des Raumes und der Zeit sind sekundäre Abstraktionen, die aus der Wirklichkeit der grammatikalischen Zeit und des grammatikalischen Raumes gewonnen wurden. Dem wissenschaftlichen Begriff eines Aussenraumes und einer gerichteten Zeit gehen grammatikalischer Raum und grammatikalische Zeit voraus. Denn sie setzen einen inneren Raum zwischen den Wissenschaftlern voraus und ebenso eine gewisse Zeitgenossenschaft. Erst muss der innere Raum der Wissenschaft begründet sein, ehe eine wissenschaftliche Analyse von Raum und Zeit stichhaltig sein oder überhaupt vor sich gehen kann.

Die Todesgefahr ist die prima causa jeder Erkenntnis von der Gesellschaft. Der Gegensatz zwischen Geschichte und nomothetische Wissen wird überschätzt als ein Unterschied zwischen dem Wissen von der Vergangenheit und dem Wissen von der Zukunft. Jedoch die Erkenntnis, das sachverständige Versprechen sowohl in



schichte wie in der Ethik oder Gesetzgebung durch nichts anderes bewiesen als eben durch den Sinn und das Feingefühl für den Lebensgrad der verschiedenen Fakten, von denen die Rede ist. "Vom Tode und nur vom Tode fängt alles Erkennen an" (Franz Rosenzweig). Der Tod kann in der Gesellschaft nur dadurch bekämpft werden, dass jüngere Menschen für die eigene Kampffront gewonnen werden. Der Verfall der Gesellschaft zwingt den Älteren Menschen, zum Jüngeren zu sprechen. Erziehung ist kein Luxus für den jungen Menschen. Möglicherweise allerdings auch oft sein Ruin. Die Gesellschaft braucht aber in ihrem Kampf gegen den Verfall Verbündete. Die wahre Form des sozialen Denkens ist Lehren. Unsere Wissenschaft fusst nicht auf einer Kritik der reinen Vernunft, sondern auf einer Theorie des reinen Lehrens.

Der erste Aufschrei des menschlichen Bewusstseins von der Gesellschaft ist das Wort: höre!, und so lange man nicht erkennt, dass dieses Wort der Eckstein des ganzen Gebäudes der sozialen Wissenschaft bildet, wird diese Wissenschaft niemals mündig werden. "Höre, damit wir nicht sterben" oder "Höre, und wir werden leben". - Dieses a priori setzt voraus, dass der Mensch fähig ist, eine Beziehung zu seinen Nachbarn anzuknüpfen, die seine Privatinteressen übersteigt. Durch diese ihre Voraussetzung verneint die Formel sowohl den marxistischen Gedanken vom Denken als dem reinen Eigentum wie auch den idealistischen Vorstellungskreis vom Denken um des Denkens willen.

3. Die a priori in der Theologie und Physik.

Der Gegenstand der Theologie umfasst zwei Teile: die Lehre von der göttlichen Natur und Trinität und die Lehre von der Fleischwerdung. Die erste ist Gegenstand logischer Erörterung und Deduktion, die zweite Gegenstand geschichtlicher und persönlicher Erfahrung. Für die geistige Arbeit, die mit dem Namen Scholastik gekennzeichnet wird, ist die Wahrheitsformel absolut gültig, und ihre Gültigkeit wird von der mittelalterlichen Theologie durch logische Beweisführung über Gott, abgesehen von der Fleischwerdung zu beweisen versucht. Die Theologie geht soweit, die negative Situation einer Welt und einer Menschheit ohne die Fleischwerdung zu beweisen. - Die Naturphilosophie und Naturwissenschaft suchen den Beweis für die Fakten, die wir durch unsere Sinne über die physische Natur und ihre Elemente erhalten, abgesehen vom Raum und seiner Ausdehnung, durch logische Schlussfolgerung ohne die Autorität unserer Eindrücke. Der Begriff der Natur in der Naturwissenschaft der letzten vierhundert Jahre kann ex definitione zurückgeführt werden auf den Raum, und zwar nur auf den Raum, wobei Gott oder Zeit absichtlich weggelassen werden. - Sozialphilosophie und Gesellschaftswissenschaft fassen auf der Annahme, dass die Inhalte unseres Bewusstseins von den sozialen Verordnungen durch logische Schlussfolgerung ohne die Autorität des gesetzten Rechts bewiesen werden können, abgesehen von der Erfahrung des Friedens.

Als Fragen, die dadurch charakterisiert sind, dass sie nicht weiter reduziert werden können, hebt sich für den christlichen Denker die Fleischwerdung heraus, für den Naturwissenschaftler der ausgedehnte Raum und die Bewegung in ihm und für den Gesellschaftswissenschaftler der Frieden. Erkenntnis vom Raum und Bewegung im Raum hat der Mensch durch die Anschauung, durch seine individuelle Sinneswahrnehmung. Erkenntnis von der Fleischwerdung hat er durch die Jahrhunderte alte lebendige Ueberlieferung der Kirche. Und vom Frieden wird das Individuum unterrichtet durch die gesellschaft-

+ Kenntnis





liche Erfahrung innerhalb seiner Gruppe. Man muss zwei verschiedene Gruppen von Daten unterscheiden können: eine Reihe, die dem Beobachter oder Denker vorgegeben werden muss, bevor er wissenschaftlich wird, die ihm also als menschlichem Wesen gegeben werden muss, und die andere Reihe jener Fakten, die ihm nur mitgeteilt werden können, wenn er als Gelehrter in seinem Fach handelt. Ehe irgendein Wissenschaftler mit seiner Forschung beginnt, sind Laien und Fachkundige als ein Volk verbunden durch eine gemeinsame Grunderfahrung: die Liebe zu Christus, die Bewegung durch den Raum, den Frieden im Innern.

4. Die Metanomie der Gesellschaft oder des Lehren.

Keine Sozialwissenschaft kann einem Studenten oder Leser auch nur irgendeine Wahrheit mitteilen, wenn dieser nicht die Erfahrung des Friedens gemacht hat und aus diesem Grunde auch die Erfahrung des Bösen, des Übels, das durch den Frieden beseitigt wird.

Bücher sind zeitliche Phänomene in einer sich ändernden Gesellschaft. Und Bücher ändern ihren Sinn mit jeder Änderung der Gesellschaft. Daher geschieht mit jedem Gedanken und jedem Wort des Sozialphilosophen etwas mit der Zeit und mit der Zeit ihm selber. Wenn wir dem Schüler das repräsentative Denken anderer Zeiten vorstellen, haben wir eine Gegenwart, die sich erhebt zwischen der Vergangenheit, die durch unser Lehren vertreten wird, und seiner Zukunft, wie durch sein Lernen vorweggenommen wird. Dass es möglich ist, im Lehren und Lernen ein Gewebe der Zeitgesellschaft um Menschen verschiedener Klassen zu weben, ist das größte Beispiel für die Befriedung der Gesellschaft. Gleichwie es keine Verkunst für den Naturwissenschaftler gibt, haben wir in der Bildung den reinen sozialen Prozess.

Der Gedanke, der über jede Eigenschaft der Veränderung und damit die Zeitrelation hinweggeht, ist der Gedanke des Friedens. Frieden bedeutet eine Veränderung zu rechter Zeit. Die beste Veränderung ist eine friedliche Veränderung. Frieden bedeutet nicht eine Situation, die ein Hindernis bildet für eine Veränderung oder die Geschichte oder eine Reform. Nein, Frieden ist bereits eine Antwort auf den bloß vorübergehenden Charakter unserer Existenz. Friedlich sterben kann nur der geliebte angesprochene Mensch. Der Friede muss also von Vorhergehenden auf Wechsel und Sterben sich gründen. Es ist daher eine *conditio sine qua non* für die Existenz einer Gesellschaftslehre, dass eine Veränderung auf friedlichem Wege erreicht werden kann, denn nur dann kann der Gesellschaftswissenschaftler hoffen, dass seine eigene Betrachtungsweise der sozialen Veränderung universal ist, weil sie für alle - auch seine Gegner und Widersacher - wirksam ist. Frieden ist die Bewahrung des Fortbestehens der Gesellschaft nach sozialen Katastrophen.

5. Metalogik, Metaästhetik, Metaethik oder der Fortschritt der Wissenschaft

Nur wenn die Gesellschaftswissenschaften ihren Frieden mit den Theologen wie mit den Naturwissenschaftlern machen und dennoch ihre Unabhängigkeit bewahren können, wird das Lehren in der Gesellschaft sich als überzeugend herausstellen. Lehrer, die zwischen ihren verschiedenen Fächern keinen Frieden herstellen können, verdienen das Vertrauen ihrer Schüler nicht.

Metaphysik befasst sich nur mit der stummen Natur. Metaästhetik ist ein recht guter Ausdruck dafür, dass die physikalische Welt die Welt der sinnlichen Wahrnehmung, der Aisthesis, ist. Metalogik erhebt sich über jedes Teil oder im Gewirr der Gesetzgebung des gesetzlichen Funktionierens in der Gesellschaft. Metanomie hat mit dem Gesetz der Gesetzgebung in der Gesellschaft zu tun. Der Ausdruck Metaethik ist nutzlos, wenn er stand nur zu der moralisierenden Ethik, nicht aber zu den Darstellungen der Nationalökonomien und Juristen in einem klaren Gegensatz. Die Theologie des Anselm und Thomas ist Metalogik, die Metaphysik über den Gott der Natur des 18. Jahrhunderts ist Metaästhetik. Meine eigene Denkrichtung muss man wahrscheinlich bezeichnen als die meta-ethische Suche nach einer Synchronisation der einander ausschließenden gesellschaftlichen Verhaltensstrukturen, als die Metanomie der grossen Gesellschaft, die auch kontradiktorische Lebensweisen umfassen muss. Meine Grammatik der Zustimmung, mein grammatikalisches Werkzeug ist der Aufgabe gewidmet, das gesetzte Recht jeder gegebenen Gesellschaft durch die Metanomie zu begrenzen, die unsere Begeisterung für die Synchronisation der Nichtzeitgenossen erklärt und befriedigt: Alte und Junge, Schwarze, Braune und Weisse, Regierung und Anarchie, Primitive und Verfeindete, Intellektuelle und Nichtintellektuelle, Unschuld und Weltklugheit - sie alle einmütig zusammen in einer menschlichen Gesellschaft.

Metanomie muss aufgefasst werden als die Suche nach der Allgegenwart Gottes in den widersprüchlichsten Strukturen der menschlichen Gesellschaft. Alle Methoden sind logisch-dialektisch. Alle setzen sich mit Widersprüchen auseinander. Nur sind die Widersprüche jeweils aus einem anderen Gebiet. Die mathematische und physikalische Methode: Die kleinste Einheit ist das Atom, nein, die kleinste Einheit ist die Welle. Die grammatikalische oder dialogische Methode: alle Menschen sind einander gleich, nein, alle Menschen sind verschieden. Mit der letzten Behauptung, glaube ich, sind wir im Zentrum aller sozialen Probleme der Zukunft. Das Paradox des Menschen in der Gesellschaft ist eben dies, dass der Mensch eine gesonderte Einheit mit Sonderinteressen ist und dass er zugleich jemand mit mir gleichen Interessen ist. Wir dürfen weder die eine Seite des gesellschaftlichen Paradoxes aufgeben, d.h. alle Menschen als gleich erklären, noch dürfen wir gestatten, dass die Menschen so verschieden werden, dass ihre Kraft, sich mit den anderen zu identifizieren, verlorengeht. Friede aber ist der Terminus, der zum Ausdruck bringt, dass es dieses Paradox in der Gesellschaft gibt, dass nämlich verschiedene Menschen deshalb Frieden miteinander haben, weil sie identifizierbar sind. Der Mensch ist in einer widersprüchlichen Situation, weil er lebt. Gott ist widersprüchlich, weil er der lebendige Gott ist. Und die Natur ist widersprüchlich, weil sie in Bewegung ist. Das empirische menschliche Denken ist nicht vital genug, um die Widersprüche seiner Gegenstände Gesellschaft, Werte, Natur zu durchdenken. Nur wenn die wissenschaftliche Ebene erreicht wird wie in der Scholastik oder der Naturwissenschaft, sublimiert sich das empirische und mechanische Funktionieren des individuellen Geistes zu einer gemeinsamen Aufgabe der Menschheit.

